

Der Schauspieler und der Krieg

Paul Wegener:

Flandrisches Tagebuch 1914

B. v. am Freitag 2. 11. 22.

Der Schauspieler Paul Wegener, von dem wir wissen, daß er über dem „übertrieben breiten Brustkasten“ den Kopf eines Sinnierers trägt, der Ostpreuße Paul Wegener, eine wunderliche Mischung aus Athletentum und Gelehrtenart-heit, legt seinen Freunden — bei Ernst No-wohlts — ein Buch vor. Es ist ein neuer Beweis dafür, daß hinter der wuchtigen Mongolen- maske dieses Gesichts ein Gehirn von filigran- hafter Feinheit gespannt ist. Ein gutes Buch, das viele Freunde finden wird, bei den „Stillen im Lande“. Es ist der Bericht davon, wie sich der hochberühmte Direktor des Deutschen Künstlertheaters im Sommer 1914 zu dem unbe- kannten Unteroffizier der Landwehr Paul Wegener verwandelt, ein stinkender, bebender, grollender, frierender, feiger, draufgängerischer und feierspeiender Koloss aus Fleisch und Elend, ein Mann in Dreck und Not und Größe, den seine Kameraden den „eisernen Feldweibel“ nennen und den die Feuerwellen des Krieges schon nach einem halben Jahr als Invaliden an den Rand der Schlachtfelder gespült haben, jetzt Leutnant Wegener und das eiserne Kreuz erster Klasse unter dem Herzen. Aber die Ärzte finden das Herz um vier Finger zu breit und den Mann nur noch garnisondienstfähig, aus!

Hat der Schauspieler hier die Maske ab- genommen? Ja! Aber gerade dieser einfache, kunstlos wirkende Bericht des Mannes (dessen Mut auch bis in die Bezirke reicht, wo die Feig- heit ihren Wohnsitz hat) läßt uns einen unge- hinderten Blick ins Proteus-Antlitz des Schau- spielers zu, in das Gesicht des Menschen, dem aufgegeben ist, sich ewig zu verwandeln. Wie Wegener davon berichtet, daß er schon nach kurzer Zeit völlig vergessen hatte, daß er einmal etwas anderes war, als Soldat, macht sein schönes, klares Buch würdig, auf den Bücher- brettern, neben den drei oder vier Büchern zu stehen, die wir als die Memoiren der großen Mimen verwahren.

W. K.